

ber nicht wenigstens zwei achtwöchige militärische Uebungen ausgeführt hat. Die Einstellung als Reserve- oder Landwehr-Offizier wird demnach künftig, da man in einem Jahre nicht zweimal zur Uebung eingezogen wird, um ein Jahr später erreicht werden als früher.

Ueber die mißbräuchliche Verwendung von Spielmarken bei Zahlungen in Gold enthält das Postamtblatt folgende Bekanntmachung: „Berlin, 20. Dez. 1888. Neuerdings sind in Deutschland Spielmarken mit den Bildnissen des hochseligen Kaisers Friedrich und des jetzt regierenden Kaisers und Königs in den Verkehr gebracht worden, welche eine solche Ähnlichkeit mit den deutschen Goldmünzen haben, daß sie leicht zu Täuschungen mißbraucht werden können und Zeitungsberichten zufolge auch bereits zu betrügerischen Zwecken benutzt worden sind. Die Verkehrsanstalten werden hierauf mit der Veranlassung aufmerksam gemacht, bei der Annahme von Goldmünzen mit besonderer Vorsicht zu verfahren.“

Frankfurt a. M., 27. Dezbr. Bei der hiesigen Feuerwehr wurde ein neuer feuer- und rauch-sicherer Anzug eingeführt, welcher das Eindringen in brennende und mit erstickendem Rauche erfüllte Räume ermöglicht. Derselbe besteht aus einer wasserdichten, genau nach dem Muster der Tauchervorrichtungen angefertigten, hermetisch abschließbaren Hülle, deren Helm eine Vorrichtung besitzt, vermittels welcher es möglich ist, den ganzen Anzug von Wasser überströmen zu lassen. Durch einen Doppelwind-Hebel-Blasbalg wird dem Träger des Anzuges vermittels eines entsprechend langen Schlauches Luft zugeführt.

Halle, 28. Dez. In Eisenburg ist vorgestern abend der Former Braun von einem auf Urlaub dafelbst weilenden Soldaten ermordet worden.

Aus Altenburg, 27. Dezbr., wird dem B. L. gemeldet: Soeben stürzte sich die angeblich geistesgestörte Gattin eines hochgeachteten Bürgers von dem sechzig Meter hohen Rathhausthurm und fand einen jähen Tod.

Ratibor, 26. Dez. Ein zum Tode verurtheilter Raubmörder, welchen das Gefängnis von Ratibor beherbergt, will, nachdem ein von ihm geplanter Mordanschlag auf den kgl. ersten Staatsanwalt mißglückt ist, des Hungertodes sterben; er verweigert seit vier Tagen jede Nahrung. Es wird ihm demzufolge solche unter Anwendung von Zwang beigebracht. Zweimal täglich versüßt sich der kgl. Kreisphysikus nach der Zelle des Mörders, und dort wird demselben, unter Beihilfe des Oberaufsehers Fischer, eines früheren Lazaretgehilfen, mittels einer Schraube der mit wüthenber Kraft zugehaltene Kiefer geöffnet und zwischen das Gebiß demnächst Holzkeilchen gelegt. In den Wagen wird sodann eine Röhre eingeführt und durch diese von einer Spritze jedesmal eine mit 25 Gramm Weizenmehl abgekochte Quantität Milch von 1 Liter hineinbefördert. Die Fesselung muß während der so eingenommenen Mahlzeit die stärkste sein.

Hamburg, 25. Dez. Noch ist die Untersuchung gegen den Mörder Dauth nicht beendet und schon wird unsere Stadt durch eine neue schreckliche Bluttat in Aufregung versetzt. Eine am Zeughausmarkt gelegene Wirtschaft wurde um 12 Uhr vom Kellner geschlossen; derselbe nahm die Tageskasse an sich und schickte sich an, die Treppe hinauf zu gehen, wobei er an der Kellertür vorüber mußte. Hier erhielt er plötzlich einen furchtbaren Schlag auf den Hinterkopf, dem bald ein zweiter auf die Schläfe folgte. Blutüberströmt brach er zusammen, hatte jedoch noch Kraft genug, die Treppe ein Stück sich hinaufzuschleppen und durch sein Stöhnen den Oberkellner zu wecken. Dieser eilte mit einem Lichte herbei und während er zu seinem Schrecken den Genossen in seinem Blute liegend fand, hörte er nur noch, wie die Hausthür zugeschlagen wurde. Er stürzte hinunter, vermochte von dem Thäter jedoch keine Spur mehr zu entdecken. Inzwischen kamen mehrere Polizisten und die Hausbewohner hinzu. Man fand am Thortort einen schweren Zuckerhammer, mit welchem die Schläge geführt worden waren und den Beutel mit dem Kassenbestande, den der Verbrecher in der Eile im Stich gelassen. Sehr bald wurde mit aller Bestimmtheit festgestellt, daß derselbe ein gewisser Heinrich Heibelmann ist, der im Jahre 1869 in Bergedorf geboren, vor kurzem noch in der betreffenden Wirtschaft als Hausknecht angestellt war. Der unglückliche Kellner wurde schwer, wahrscheinlich tödtlich verletzt, ins Hospital gebracht.

Kiel, 26. Dez. Der königlich württembergische Baurat Koch ist der hiesigen Kommission für den Bau des Nordostsee-Kanals überwiesen worden und hat seine Thätigkeit hierorts bereits begonnen.

Langenberg. Ein grauenvoller Mord hält die Gemüter in Aufregung. Das Dienstmädchen einer Herrschaft hatte vor einigen Tagen in einem Metzgerladen eine Rechnung zu bezahlen. Bei der Rückkehr wurde sie von einem Gesellen des Metzgers in einem Hohlwege überfallen und ihr mit einem Schlachtmesser der Kopf vom Rumpfe getrennt. Der Mörder begab sich, nachdem er den Kopf des unglücklichen Opfers in ein Taschentuch gewickelt hatte, in eine Wirtschaft, wo er jedoch einem Gendarmen durch sein verstörtes und scheues Benehmen auffiel. Als der Beamte das blutbefleckte Taschentuch bemerkte und den Gesellen nach dem Inhalte fragte, wurde dieser leichenbläß, so daß der Beamte das Tuch nachsah und sofort zur Verhaftung des Mörders schritt. Dieser hat die That auch sofort eingestanden. Man nimmt an, daß das Mädchen eine größere Summe Geldes im Laden des Metzgers zurück erhielt, und daß der Verbrecher seine That in der Absicht ausführte, das Mädchen zu berauben.

Liegnitz, 27. Dez. In Sprottau brannte in vergangener Nacht die große Schwenfische Brückenwagenfabrik vollständig nieder. Der Schaden ist sehr groß.

München, 27. Dez. Die N. N. berichten von einem schweren Jagdunfall, das sich in Hohenbrunn bei Perlach zutrug. Die Schützen hatten sich nach Beendigung der Jagd eben zum Mittagssmahl am Waldbesam in Nähe der Aufkirchener Straße versammelt, als sich zwischen zwei Jägern eine Neckerei entspann. Der eine derselben, Dury, drang scherzhafter Weise auf seinen Genossen Steber ein; dieser wehrte die Angriffe mit seinem Gewehr ab, das sich mit einemmale trotz der abgespannten Hähne entlud. Die ganze Schrotladung ging Herrn Dury von vorne in die linke Bauchseite. Der schwer Verletzte fiel nicht sogleich, doch konnte man nach der Richtung der Wunde bemerken, daß die Verletzung eine tödtliche sei, und thatsächlich verschied Herr Dury nach etwa einer Viertelstunde, ohne wieder das Bewußtsein erlangt zu haben. Es sei noch bemerkt, daß Dury und Steber stets als die besten Freunde mit einander verkehrten.

Bern. Der Reisende Herr Richard Friz aus Mainz erzählt im „Bund“ das nachstehende, ihm hier passierte Abenteuer: „Ich besand mich am 16. Dezbr. abends zwischen 5 und 6 Uhr im „Casé National“ in Bern, als mich ein Herr in Zivil in äußerst auffälliger, die Aufmerksamkeit des anwesenden Publikums erregender Weise fixierte. Dieser Herr war, wie ich nachträglich erfuhr, der Herr Polizei-Inspektor. Wohl wissend, daß man sich als Fremder im Auslande am besten jeder Demonstration enthält, ignorierte ich das Benehmen des Herrn, worauf ich nach kurzer Zeit von dem Wirt des Lokals ersucht wurde, mich hinaus zu begeben, da mich jemand zu sprechen wünsche. Ich folgte sogleich und fand im Hausgang zwei Herren, von denen mich der eine in äußerst barscher Weise anschrif: „Wir sind von der Polizei! Wer sind Sie?“ Ich gab meinen Namen, Stand und Zweck meines hiesigen Aufenthaltes an und bemerkte, meine Legitimationspapiere befänden sich im Hotel; die Herren möchten die Güte haben, mich dahin zu begleiten. Ich würde mich dort in jeder wünschenswerten Weise legitimieren; zugleich bat ich, daß man mir gestatte, vorher in dem Lokal meine Beche zu bezahlen und meinen Ueberzieher in Empfang zu nehmen. Beides wurde mir in höchst grober und unanständiger Weise seitens der Polizisten verweigert, worauf sich der eine derselben in das Lokal begab und meinen Ueberzieher in Empfang nahm mit der öffentlichen Bemerkung: „Den Kerl haben wir.“ Ich wurde alsdann von den beiden Polizisten, die mich rechts und links am Arme faßten, nach meinem Hotel zum „Fallen“ und dort in unsanftester Weise unter Auslauf des Hotelpersonals nach meinem Zimmer gebracht. Unterwegs hatte sich auch für einen Augenblick der Herr Polizei-Inspektor zugesellt und sind Worte gefallen, wie: „Ha, jetzt haben wir den Schwindler Wimmermarl.“ Trotzdem ich mich im Hotel in jeder mir möglichen Weise legitimierte, meinen von der Polizeidirektion in Mainz ausgestellten Paß (mit Photographie), gültig bis 1. Januar 1889, vorwies, trotzdem der Hoteller sich für meine Persönlichkeit, als ihm seit lange bekannt, in genügender Weise verbürgte, wurde ich doch verhaftet, bis nach langem Warten der Herr Regierungs-

statthalter auf Grund meiner Legitimation meine Freilassung anordnete.“

Wiener Blätter bringen auf dem Umwege über München die Meldung, in Spandau werde bereits ein neues deutsches Infanteriegewehr fabriziert, welches alle Vorzüge des französischen Lebel-Gewehres, aber nicht dessen Nachteile besitze. Bekanntlich brachte schon die Berliner „Post“ vor einiger Zeit eine gleiche Andeutung. Wenn auch das neue Gewehr vielleicht noch nicht gerade fabriziert wird, dürfte doch die Konstruktion und die Pulverqualität festgestellt sein. Einer der anerkannten Vorzüge des Lebelgewehres ist das rauchlose Pulver, zu dem auch bei uns sicher übergegangen werden wird.

Der Wiener Korrespondent der römischen „Tribuna“ hatte Einblick in einen Privatbrief der Königin Natalie an ihre in Wien wohnende Freundin, Prinzessin Urusoff. Die Königin beabsichtigt danach, an alle Höfe, ausgenommen den von Berlin, einen Protest zu versenden, worin sie sich über König Milans angebliche Ungerechtigkeit in den schärfsten Ausdrücken ergeht. Die Königin werde von den Panflavisten gedrängt, Milans „Skandalaffären“ aller Welt preiszugeben. Königin Natalie schreibt, das eine, was sie im Unglück tröste, sei der treue Beistand des Zaren.

Neapel, 27. Dez. In einem Pulvermagazin zu Messina plachte eine Granate. 16 Soldaten wurden getödtet, viele verwundet.

Belgrad, 29. Dez. Ein großer Böbelhaufen durchzog Nachts die Straßen der Stadt und zertrümmerte die Fenster der Häuser fast sämtlicher deutschen und österreichischen Unterthanen. Die Polizei blieb unsichtbar. Der deutsche und der österreichisch-ungarische Gesandte fordern die Regierung auf, die strengste Untersuchung zu veranstalten. In dem Palais der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft wurden gleichfalls mehrere Fenster eingeschlagen.

Fruchtpreise des Winnender Fruchtmarkts vom 27. Dezember 1888.

Getreidegattung.	Voriger Rest.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.	Erlös M S
Dinkel.	Säcke 2	Etr. 14	Säcke 32	101 87
Haber.	Säcke 3	Etr. 43	Säcke --	263 58

Es gestalten sich die Durchschnittspreise und die Differenz gegen die letzte Schranne wie folgt:

Getreidegattungen.	Höchst. M S	Mittl. M S	Niedst. M S	Ge- stiegen. M S	Ge- fallen. M S
Kernen pr. Etr.	—	—	—	—	—
Dinkel „ „	7 20	7 11	7 06	—	16
Haber „ „	6 14	6 08	5 98	—	02
Gemischt „ „	—	—	—	—	—
Einkorn pr. Eri.	—	—	—	—	—
Gerste	2 20	2 10	—	—	—
Mischling	—	—	—	—	—
Roggen	2 90	—	—	—	—
Weizen	—	—	—	—	—
Ackerbohnen	2 80	2 60	2 50	—	—
Linsen	—	—	—	—	—
Erbfen	—	—	—	—	—
Welschkorn	2 70	2 45	—	—	—
Widen	—	—	—	—	—
Kartoffeln	1 20	1 —	—	—	—
1 Ltr. Hirsen	— 28	—	—	—	—
1 Pfd. Butter	1 06	1 03	—	—	—
1 Etr. Stroh	3 —	2 90	2 80	—	—
1 Etr. Heu	—	—	—	—	—

Bemerkung.

Höchst.	Niederst.
Dinkel 7 M 20 S	7 M — S
Haber 6 M 20 S	5 M 90 S

Brod-Preise.

2 Pfd. weiß Brod 28 S, 4 Pfd. schwarz Brod 45 S
1 Weden 55 Gr. 3 S

Fürs' Herz.

Gott, der du im verflossnen Jahr
So gütig uns erhalten,
Laß uns nun auch vertrauensvoll
Dich in dem neuen walten,
Und endigt sich der Pilgerlauf,
So nimm uns in den Himmel auf!